

Ajax.

Tragödie des Sophokles.

Im Vermaße der Urschrift übersezt

von

Dr. Bastra,

Direktor des königlichen katholischen Gymnasiums zu Reiffe.



Personen des Dramas.

Athene.

Odysseus.

Ajax.

Chor der Salaminischen Seelente.

Tekmessa, Ajax Gattin.

Ein Bote.

Teukros, Ajax Bruder.

Menelaos.

Agamemnon.

Stumme Personen.

Euryfakes, Ajax Sohn.

Dessen Hüter.

Ein Herold.

Ort der Handlung: Vor Ajax Zelte; später am Meeresgestade.

Sophokles' Ajax.*

Athene.

- Stets hab' ich, Sohn des Lartios, dich streben sehn
 Zu hintertreiben deiner Feinde Wagestück;
 Auch jetzt erblick' ich bei den Schiffsgezelten, wo
 Den letzten Posten Ajax inne hat, dich längst,
 5 Wie du nach Jägerweise schleichst und die Spur,
 Die jener frisch getreten, missest, um zu sehn,
 Ob in dem Zelt er, oder nicht, und trefflich wie
 Lakon'scher Hündin Spürenschnitte führt sie dich;
 Denn eben ist im Zelte jetzt der Mann, am Haupt
 10 Von Schweisse triefend und mit blutbespritzter Hand.
 Und nicht mehr brauchst du spähend in dies Thor
 zu schau'n,

Rein, laß vielmehr mich hören, welchem Zwecke denn
 Dein Eifer galt, und lerne von der Wissenden.

Odysseus.

- O Laut Athenes, liebster aller Götter mir,
 15 Wie deutlich hör' ich, bist du gleich mir unsichtbar,
 Die Stimme dein und fasse klar im Geiste sie,
 Dem eh'rnen Mund tyrrenischer Trompete gleich.
 Und wohl erkannt'st du, daß ich kreise meinen Schritt
 Nach einem Feind, nach Ajax mit dem wucht'gen
 20 Schild;
 Denn ihm, und keinem andern, spä'h' schon lang'
 ich nach.
 Er hat uns etwas angethan in dieser Nacht,
 Das unbegreiflich, falls er wirklich das vollbracht,
 Denn nichts Bestimmtes ward uns kund, wir schwän-
 ken noch;
 Und gern hab' dieser Müß' ich unterzogen mich.
 25 Vernichtet nämlich fanden wir so eben erst
 Und mit Gewalt getödtet sämmtlich Beutevieh

Zusammt der Heerden Hüttern, und ein jeder mißt
 Nur ihm allein die Schuld an diesem Werke bei.
 Und mir entdeckt's ein Augenzeuge, der ihn sah,
 Wie er mit frisch bespritztem Schwerte durch das Feld 30
 Hineilte; sonder Säumen stürz' der Spur ich nach,
 Und ich erkenne sie zum Theil, doch wiederum
 Bin ich verwirrt, und weiß nicht, wem sie angehört.
 Zur rechten Zeit ersiehst du; denn wie früher stets
 35 Ergeb' ich auch in Zukunft deiner Leitung mich.

Athene.

Ich weiß, Odysseus, und schon lange nah't ich dir,
 Auf deiner Forschung gnädig zu behüten dich!

Odysseus.

O theure Herrin, führt mein Mühen auch zum Ziel?

Athene.

Wie du vermuthest, er hat alles dies gethan.

Odysseus.

Enträthle mir, wozu er seine Hand so schwang. 40

Athene.

Von Zorn belastet ob Achilles Waffenzier.

Odysseus.

Weshalb denn stürmt auf Heerden also los sein
 Schritt?

Athene.

In euer Blut die Hand zu tauchen wäunte er.

Odysseus.

Und hatt' er's wirklich auf die Griechen abgeseh'n?

Athene.

Er hätt' es auch vollführet, wenn ich lässig war. 45

Odysseus.

Durch welches kühne Wagen, welchen frechen Troß?

*) Der Uebersetzung liegt die Ausgabe des Sophokles von Schneidewin zu Grunde; wo von derselben abgewichen wurde,
 ist jedesmal unter dem Texte angegeben.

- Athene.
Einjam bei Nacht drang listig gegen euch er ein.
Odyssens.
Kam er uns nah' und ist er an sein Ziel gelangt?
Athene.
Am Thor des Zelts der beiden Feldherrn war er schon.
Odyssens.
50 Wie kam's, daß er die blutbegierige Hand gehemmt?
Athene.
Ich hielt zurück ihn von der unheilbaren Lust,
Sein Aug' umhüllend mit den Silbernen eitlen Wahns,
Und lenkt' ihn auf die Heerden hin, die noch vermischt,
Als ungetheilte Beute schützt der Hirten Hut.
65 In diese stürzend, mordet er das Hörnervieh,
Nings um sich her es mekelnd, und er wähnte jetzt
Mit eigner Hand zu tödten Atreus' Söhnepaar,
Jetzt einen andern Führer, stürmend auf ihn ein.
Ich aber spornt' ihn, den der Wahnsinn trieb umher,
60 Noch heft'ger an, umgarnte mit Verderben ihn.
Und dann, nachdem vom blut'gen Werk er ausgeruht,
Legt Fesseln er den Kindern an, die seine Hand
Verschont, und schafft sie sammt den Heerden in sein
Haus,
Als ob er Männer hielte, nicht das Beutevieh;
65 Und jetzt mißhandelt die gebundenen er im Zelt.
Auch du sollst dieses Wahnsinns Leid mit Augen sehn,
Damit du künde, was du sah'st, dem Griechenheer.
Halt muthig aus, erwarte nicht, daß dieser Mann
Dein Unglück werde; denn ich will der Augen Stern
70 Fern ab ihm wenden, daß dich nicht erschaut sein Blick.
Hör' du, der auf den Rücken der Gefangnen Hand
Gefesselt, ich gebiete dir, dich mir zu nahen;
Dich, Ajax, ruf ich; tritt hervor aus deinem Zelt!
Odyssens.
Was thust du, Göttin, ruf' ihn nimmermehr heraus.
Athene.
75 So schweige doch, und lasse keine Feigheit schau'n.
Odyssens.
Nein, bei den Göttern! laß ihn lieber drinnen sein.
Athene.
Was fürchtest du? War früher er nicht auch ein Mann?
Odyssens.
Und zwar ein Feind mir, wie er es auch jetzt noch ist.
Athene.
Ist nicht den Feind zu höhnen süßer Hochgenuß?
- Odyssens.
Mir ist es lieber, dieser bleibt in seinem Zelt. 80
Athene.
Du scheu'st dich einen Mann zu schau'n, den Wahn
behört.
Odyssens.
Wär' er bei Sinnen, wick' ich nicht ihm zagenb aus.
Athene.
Er wird dich aber, wenn auch nah, erblicken nicht.
Odyssens.
Wie wär' dies möglich, wenn er so wie früher sieht?
Athene.
Ich will sein Auge blenden, seh' es noch so scharf. 85
Odyssens.
Nun freilich, jeglich Werk gelingt der Götterkunst.
Athene.
Steh still und schweige, bleibe wo du grade bist.
Odyssens.
Nun wohl, so bleib' ich, lieber aber wär' ich fern.
Athene.
Hör', Ajax, schon zum zweitenmale ruf' ich dich;
Warum so wenig achtest deiner Freundin du? 90
Ajax (tritt aus dem Zelte).
O sei begrüßt, Athene, Zeus' entsprohnes Kind,
Wie trefflich halfst du; kränzen will ich auch dein Haupt
Mit goldner Beute dir zum Lohn für diesen Fang.
Athene.
Sehr wohl gesprochen; aber jenes sage mir:
Hast gut dein Schwert getaucht du ins Argiverheer? 95
Ajax.
Deß rühm' ich mich und läugne nicht, daß ich's gethan.
Athene.
Auch gegen Atreus' Söhne schwangst du deinen Arm?
Ajax.
Die werden niemals wieder Ajax' Schmach anthun.
Athene.
So sind sie todt, wenn richtig ich dein Wort verstand.
Ajax.
Sie sind's; die nehmen ferner keine Waffen mehr. 100
Athene.
Nun gut; wie steht es mit Laertes' Sohne denn,
Welch' Schicksal traf ihn, oder ist er dir entflohn?
Odyssens.
Fragst du nach jenes schlauen Fuchses Loose mich?
Athene.
Odyssens, deinen Widersacher, nennt mein Mund.

- 105 Der sitzt, o Herrin, drinnen als Gefangner, mir
Zur Freude; denn noch will ich, daß er sterbe, nicht.
Athene.
Was willst vorher du thun denn, was erringen noch?
Njar.
Erst will ich binden an des Hausdachs Säule ihn —
Athene.
Was für ein Leid wirst anthun du dem Armen, sprich!
Njar.
110 Und geißeln seinen Rücken, bis er roth von Blut.
Athene.
Mißhandle doch den Armen nicht auf solche Art.
Njar.
Athene, sonst in Allem hast du freie Hand,
Doch er wird so, nicht anders büßen seine Schuld.
Athene.
Nun wohl, wenn so zu handeln dir Ergößen schafft,
115 So brauch' Gewalt, vollbringe, was im Sinn dir liegt.
Njar.
Ich schreit' ans Werk; dir aber leg' ich an das Herz,
Daß du mir immer helfend so zur Seite stehst.
(Er geht ins Zelt.)
Athene.
Du siehst, Odysseus, was vermag der Götter Macht.
Wen hätte man gefunden, der besonnener
120 Und tüchtiger zu edler That, als diesen Mann?
Odysseus.
Ich kenne keinen; Mitleid aber fühlt mein Herz
Mit ihm, der, ob mein Feind auch, doch im Elend ist,
Weil er verfallen unglücklichem Mißgeschick;
Und ich bedenke, wie sein Loos das meine auch;
125 Denn ich erkenne, daß wir nichts als Bilder sind
Und unbeständig'ge Schatten, alle Lebenden.
Athene.
Dies also wohl betrachtend, sprich auch selber du
Niemals ein Wort des Hochmuths gegen Götter aus,
Nicht schwelle Stolz die Brust dir, wenn durch Kraft
des Arms,
130 Durch Reichthums Fülle mehr als andre du vermagst.
Denn eines Tages Spanne neigt der Sterblichen
Geschick und hebt es wieder; wer besonnen ist,
Den liebt die Gottheit, und sie haßt den Uebermuth.
Chor.
Telamonischer Sproß, der am Meeresgestad'

- Du des wogenumbrauseten Salamis thronst, 135
Mich erfreut's, wenn es wohl dir ergeheth;
Aber wenn dich ein Uebel, von Zeus dir gesandt,
Wenn der Danaer wilde Verleumdung dich faßt,
Füllt Jagen mein Herz, und ich schwebe in Furcht
Wie der Blick der geflügelten Taube. 140
So erfüllt auch uns, seitdem diese Nacht
Entschwand, eine große Bestürzung die Brust
Bei dem Schreckensgerücht,
Daß du auf der Wiese von Rossen durchschwärmt,
Bernichtet die Heerden des Danaerheers, 145
Und was von erbeutetem Vieh noch blieb,
Mit dem glänzenden Schwerte sie mordend.
Solch flüsternde Reden, erdichtend nur,
Ruft heimlich Odysseus allen ins Ohr,
Und man glaubt ihm sehr; denn was er von dir 150
Jetzt meldet, das hält man für wahr, und wer
Seine Worte vernimmt, wird mehr noch entzückt,
Dein trauriges Schicksal verhöhnend.
Denn nimmt man erhabene Seelen zum Ziel,
So verfehlt man es nicht; aber wenn gegen mich 155
Man solches erzählt, fänd' Glauben man nicht;
Denn Neid schleicht nur an den Mächt'gen hinan.
Und doch ist, des Schutzes der Mächtigen haar,
Nur ein trügliches Bollwerk der Schwache;
Denn der Niedrige wird mit den Mächtigen stark, 160
Und der Große erhebt durch den Schwächeren sich.
Doch es läßt ja der Thor dieser Worte Gehalt
Sich nicht lehren, bevor es zu spät ist.
Von solcherlei Volk wirst jetzt du umtobt,
Und wir sind nimmer im Stande, o Fürst, 165
Stehst du uns nicht bei, zu vertheidigen uns.
Aber nur, wenn entflohn deinen Blicken sie sind,
Tönt laut, wie der Vögelein Schaar, ihr Geschrei,
Leicht würden aus Furcht vor des Geiers Gewalt
Urpflöglich sie, wenn dich erschaute ihr Blick, 170
Sich in lautlosem Schweigen verbergen.
Strophe.
Trieb Zeus Tochter, die Laurische Artemis —
o du entseßlich Gerücht, Mutter meiner Schande
du! —
Zus Beutevieh dich, welches dem Volk gehöret,
Vielleicht des unbelohnten Sieges wegen, um herr- 175
liche Beute von dir
Betrogen, oder um das Geschenk für die Jagd?
Es grollt vielleicht dir Ares im stählernen Kleid

- Ob seiner Hilf' im Kampf, und er nahm für den Schimpf
 180 Rache durch dein nächtliches Treiben.
 Antistrophe.
 Nimmer ja schrittest du, Telamons Sohn, zu so
 185 rasendem Treiben von selbst, stürzend auf die Heer-
 den dich.
 Von Gott wohl rührt das Leiden, doch Zeus und
 Apollon
 Mag dich beschützen vor der Griechen bösem Gerücht;
 aber ist's ein Betrug
 Der mächt'gen Fürsten, oder des Sisyphus-Sohns,
 190 Des Unheilvollen, streuten sie Lügen nur aus,
 Dann starre nicht mehr, Herr, auf das Meeresgezelt,
 Bring' mich nicht in böses Gerede.
 Epodos.
 Auf denn, erhebe vom Eis dich, wo so gar lange
 195 Angefesselt du bist in solcher Kampfesraft
 Und zur Flamme das Unheil facht.
 Der Spott deiner Feinde stürmt furchtlos
 Hervor aus den lustigen Waldschluchten,
 Während laut dich alle
 Zu unserem Schmerze höhnen.
 200 Mir wohnt in der Brust Gram nur.
 Tekmessa.
 Ihr Genossen des Schiffs, das den Ajax trug,
 Entstammt des Erechtheus heimlichem Geschlecht,
 Unser Seufzen ertönt; denn Kummer uns quält
 Um Telamons Sohn, von der Heimath fern.
 205 Denn der große, gewaltige, tapfere Mann
 Liegt jetzt schwer krank,
 Von des Wahnsinns Sturme befallen.
 Chor.
 Welch Leid hat gebracht statt der Ruhe des Tags
 Die vergangene Nacht?
 210 O Tochter des Phrygers Teleutas, sprich,
 Denn es hält dich der stürmische Ajax hoch,
 Und er liebt dich als Weib, das der Speer ihm gewann,
 Drum kannst du uns kundig erzählen.
 Tekmessa.
 Wie sprech' ich es aus das unsägliche Wort?
 215 Denn ein Leid wirst du hören, so graus wie der Tod.
 Unser herrlicher Ajax ward in der Nacht
 Vom Wahnsinn erfaßt, überhäufet mit Schmach.
 Da drinnen im Zelt kann schauen dein Blick
 Das getödtete Vieh, wie es schwimmt im Blut,
 Schlachtopfer von Ajax Händen. 220
 Chor.
 Strophe.
 Ja, welches Wort sprachst du aus jetzt über den feurigen
 Mann, nicht trag' ich's, noch vermeid' ich's,
 Das von den mächtigen Fürsten der Danaer rührt, 225
 Welches der Ruf mehrt, der gewalt'ge.
 Weh mir, in Furcht seh' ich es nah: sterben wird
 augenscheinlich
 Der Mann, welcher mit wahnsinniger Hand die Kinder 230
 Und rosthütenden Hirten erschlug mit dunkeln Todes-
 schwerte.
 Tekmessa.
 Weh! also von dorthen, dorthen kam
 Er uns, führend mit sich die gefesselte Schaar,
 Die theils auf der Erde zu Tode er stach, 235
 Theils schlagend die Seiten in Stücken zerriß.
 Und er hob zwei Widder empor, schneeweiß,
 Raubt' einem die Spitze der Jung' und den Kopf,
 Und schleudert sie fort; an die Säule empor
 Er den anderen band, 240
 Den gewaltigen Rossbaum faßt er und schlägt
 Ihn mit doppelter Geißel, die tausend er schwang,
 Unter lästerndem Wort, das ein Dämon ihm
 Und keiner der Menschen gelehret.
 Chor.
 Antistrophe.
 Nun wär' es Zeit, daß verhüllten Hauptes man suchet
 sein Heil in heimlich stiller Flucht mir,
 Oder in Eile sich setzt auf der Ruderer Bank
 Und sich dem Meerschiffe vertrauet. 250
 So furchtbar Dräu'n schleudert auf uns nieder das
 Herrscherpaar jetzt
 Des Atreus; mich ergreift Furcht, daß den Tod ich 255
 leide,
 Vom Steinhagel bedeckt mit ihm, den grauser Wahnsinn
 fesselt.
 Tekmessa.
 Jetzt nicht mehr; denn er beruhigt sich schon,
 Wie der stürmende Süd ohne leuchtenden Blic!
 Bei Sinnen nun, hegt er ein anderes Weh;
 Denn zu richten den Blick auf das eigene Leid, 260
 Von welchem die Schuld kein anderer trägt,
 Das erhöht die gewaltigen Schmerzen.

Chor.

Ist ruhig er geworden, dann steht Alles gut;
Denn auf verschwundnes Unglück hat man minder Acht.

Tekmessa.

265 Was würd'st du vorziehn, ließe man die Wahl dir frei,
Selbst froh zu sein, den Freund betrübend, oder Schmerz
Zu fühlen, der dich selbst und auch die Deinen quält?

Chor.

Dies zwiefach Leiden, Herrin, ist das größere.

Tekmessa.

Wir leiden also, ob wir gleich nicht krank mehr sind.

Chor.

270 Wie meinst du das? Nicht weiß ich, was du da gesagt.

Tekmessa.

So lange dieser Mann der Krankheit Opfer war,
Freut' er am Unglück selbst sich, das ihn fesselte,
Und quälte uns zugleich doch, die bei Sinnen wir;
Jetzt aber, nun er von der Krankheit sich erholt,

275 Ist gänzlich er in unglücklichem Leid gestürzt,
Und wir nicht minder als vorher mit ihm zugleich.
Ist so das Unglück doppelt nicht, das einfach sonst?

Chor.

Ich stimmt' dir bei, und fürchte, von der Gottheit ward
Ein Leid gesandt; wie anders, da er jetzt in Ruh'

280 So wenig heiter, als so lang' er krankte, ist.

Tekmessa.

Das sollst du wissen, daß es also sich verhält.

Chor.

Wie nahe denn die erste Spur des Uebels sich?
Erzähl' es uns, die dieses Schicksal schmerzt wie dich.

Tekmessa.

Als unser Freund sollst Alles du erfahren jetzt.

285 In tiefer Nacht, als schon des Abends Leuchten nicht
Mehr brannten, faßte jener sein zweischneidig Schwert
Und wollte fort sich schleichen ohne allen Grund.

Ich schalt ihn drum und sagte: Was beginnest du?
Weßhalb, mein Hjar, eilst unaufgefordert du

290 Zum Kampf, kein Bote rief dich, nicht Trompetenklang
Erscholl dir; nein, im Schlaf liegt jetzt das ganze Heer.

Doch wenig Worte sprach er, die mir stets ertönt:

O Weib, den Weibern bringet Schweigen Schmutz
und Zier.

Und ich verstand's und schwieg, er stürzt allein hinaus.

295 Und was sich dort hat zugetragen, weiß ich nicht.

Doch bei der Rückkehr trieb er Stiere, Wollenvieh
Und Hirtenhunde fest gebunden vor sich her,

Die theils er köpfte, theils in Hals und Rücken stach
Und theils in Fesseln schlagend arg mißhandelte,
Wie wenn auf Männer, nicht auf Vieh, er stürzte los. 300

Zuletzt enteilt' er durch die Thür und prahlend sprach
Mit irgend einem Trugbild er, das Atreuspaar

Betreffend und Odysseus, und er lachte laut,
Daß seine Schmach an ihnen er so schwer gerächt.

Und drauf kommt plötzlich wieder er ins Zelt zurück, 305

Gelangt endlich wieder zum Bewußtsein, und
Als er im Zelt sich umsieht, das im Blute schwamm,

Da schlug er schreiend seine Stirn und stürzte dann
Sich auf die hingestreckten Lämmerleichen hin

Und fest mit seinen Nägeln griff er in sein Haar. 310

So saß er lautlos da die längste Zeit, hierauf
Mit Worten, die mich schauern machten, droht' er mir,

Würd' ich das ganze Unglück offenbaren nicht,

Und fragt', in welchem Zustand er befände sich.

Und ich, ihr Freunde, sagt' aus Furcht ihm Alles, was 315

Geschehen war, soweit mir selbst es war bekannt.

Da stieß er plötzlich fürchterlichen Wehruf aus,

Wie nimmer ich vorher aus seinem Mund gehört;

Denn solche Klagen, meint' er immer, ziemeten

Nur einem feigen Manne mit gebrochnem Muth. 320

Nein, ohne heft'ger Klageböne lauten Schrei

Pflegt' er zu seufzen, stöhnend nur, dem Stiere gleich.

Jetzt aber, preisgegeben solchem Mißgeschick,

Sitzt ohne Speiß' und ohne Trank er ruhig da,

Umgeben von den Thieren, die sein Schwert erschlug. 325

Und offenbar hat etwas Schlimmes er im Sinn:

Sein Reden und sein Jammern läßt errathen dies.

Wohlan, ihr Freunde, deßhalb kam ich ja hierher,

Seid ihr's im Stande, kommt hinein und stehet bei.

Das Wort der Freunde wirkt auf Kranke solcher Art. 330

Chor.

Teletas' Kind, Tekmessa, Grauses sagst du uns,
Daß durch sein Unglück außer sich gerieth der Mann.

Hjar.

O weh mir, weh!

Tekmessa.

Bald mehr noch, wie es scheint, oder hörtet ihr
Den Schrei nicht, welchen Hjar da ertönen ließ. 335

Hjar.

O weh mir, weh!

Chor.

Er scheint zu rasen, oder ob des Wahnsinns, der
Ihn sonst gefesselt, bitterm Schmerz zu fühlen jetzt.

Njar.
 O weh, Sohn, Sohn!

Tekmessa.
 340 Ich Arme, weh! Eurysakes, er ruft nach dir!
 Was hat er vor? Wo bist du? Weh mir Armen, weh!

Njar.
 Teufros! Wo bleibt denn Teufros? Wird er ewig denn
 Nach Beute jagen, während ich zu Grunde geh'?

Chor.
 345 Bei Sinnen scheint der Mann zu sein, so öffnet denn,
 Vielleicht ergreift ihn auch bei meinem Anblick Schaam.

Tekmessa.
 Sieh her, ich öffne; deinem Auge heut sich dar,
 Was er gethan und was aus ihm geworden ist.

Njar (tritt heraus).
 1. Strophe.
 O weh!
 350 Ihr Schiffsmannen treu, allein Freunde mir,
 Die ihr allein bewahrt der Freundschaft Geheiß,
 O schauet, wie die Woge jetzt in blutig rothem An-
 gestüm
 Fluthend mich rings umkreiset.

Chor.
 Weh', gar zu wahr scheint, was dein Mund uns mit-
 getheilt.
 Die That beweist, wie gänzlich er von Sinnen ist.

Njar.
 1. Antistrophe.
 O weh!
 Du Volk, das die Kunst der Schifffahrt versteht,
 Ueber die Meeresfluth den Kiel rudernd trieb,
 360 In dir allein erschaut mein Blick den Retter aus des
 Unglücks Macht.
 Aber du mußt mich tödten.

Chor.
 O schweige doch und mehr' des Frevels Unheil nicht,
 Indem durch Böses Böses du zu heilen strebst.

Njar.
 2. Strophe.
 Du siehst mich, den Troß und Muth stets erfüllt,
 365 Der in der wilden Schlacht an Furcht nie gedacht,
 Wie ich an zahmem Vieh gezeigt meine Kraft!
 O weh des Spottes, ach, wie ward ich doch entehrt!

Tekmessa.
 Gebieter Njar, sprich nicht so, ich bitte dich!

Njar.
 Hinweg! es trage schleunig dich zurück dein Fuß!
 Weh, weh, weh, weh!

Tekmessa.
 O, bei den Göttern, gieb doch nach, besinne dich!

Njar.
 3. Strophe.
 Unglücklicher, der ich entließ aus meiner Hand die
 Schändlichen
 Und in die edlen Heerden und gehörntes Vieh stür- 375
 zend hinein,
 Das dunkle Blut vergossen.

Chor.
 Warum betrübst du über das dich, was geschehn,
 Das ist vorüber, läßt sich niemals ändern mehr.

Njar.
 2. Antistrophe.
 Der stets Böses späht, und stets schlimmer That
 Zum Werkzeuge dient, Odysseus, o weh, 380
 Du nichtswürd'ger Mensch, du Abschaum des Heers!
 Du schlägst wohl jetzt vor Wonne lautes Lachen auf.

Chor.
 Wie Gott es will, so lacht ein jeder oder weint.

Njar.
 Ha, könnt' ich sehn ihn, ob ich gleich so tief gebeugt!
 O weh, weh mir! 385

Chor.
 O freule nicht, du siehst, wie elend schon du bist.

Njar.
 3. Antistrophe.
 Ach Zeus, meiner Vorfahren Ahn! o könnt' ich ihn,
 den listigen,
 Feindlichen Schelm, und beide Heeresfürsten doch 390
 tödten und dann
 Am Ende selbst auch sterben!

Tekmessa.
 Ist dies dein Flehen, dann erbitte auch für mich
 Den Tod; denn wie soll leben ich, bist du dahin?

Njar.
 4. Strophe.
 Weh!
 O Nacht, du mein Licht,
 O Grabdunkel du, das glanzvoll mir ist,
 O nehm, o nehm mich als Bewohner auf,
 Ergreifet mich; denn nicht bin ich es werth, ferner 394
 zu schauen

Empor zur Göttermacht, noch auf des Menschenvolks
Hilfe.

Nein, es giebt des Zeus
Mächt'ges Götterkind
Mich der Vernichtung hin.
Ha, wohin soll flieh'n,
Wo soll bleiben ich,
405 Wenn der Ruhm, ihr Freunde, schwindet hin,
Wenn ich schmachbedeckt
Auf dieser Wahnsinnsbeute ruh',
Das ganze Heer mir Lanzen schwingend
Droht mit dem Tode?

Tekmessa.

410 Mir Armen weh, daß solches spricht ein edler Mensch,
Was er vorher wohl niemals über sich gewann.

Njar.

4. Antistrophe.

Weh!
Brausende Meeresfluth,
Ihr Meergröten und du seenaher Hain,
Gar lange Zeit, gar sehr lange schon
415 In Trojas Fluren fest hieltet ihr mich; aber hinfort
Sollt lebend ihr mich haben nicht, das wisse, wer
nachdenkt.

D Skamander, du
Nachbarlicher Strom,
420 Der den Argivern hold,
Nimmer sollt ihr mehr
Sehen solchen Mann,
Wie noch keinen, Großes sprech' ich aus,
Sah das Troerland
425 Im Heere, das von Hellas her
Genah, doch jetzt vor aller Augen
Lieg' ich verachtet.

Chor.

Soll ich dich hindern, soll ich sprechen lassen dich,
Ich weiß es nicht, da du in solches Elend sankst.

Njar.

430 Ach, ach! wer sollt' es ahnen, daß der Name mein
In solchem Einklang würde stehn mit meinem Leid.
Denn jetzt hab' mehr als einmal ich zu ächzen Grund,
Da in so tiefes Leiden ich versunken bin.
Mein Vater kam aus diesem selben Idaland,
435 Nachdem er sich das schönste Weib als Siegespreis

Erkämpft, zur Heimath, strahlend in des Ruhmes
Glanz.

Und ich, sein Sohn, der in dasselbe Troerland
Gedrungen mit nicht minder hoher Manneskraft,
Und dessen Hand nicht kleinre Thaten hat vollbracht,
440 Geh' unter, ungeehrt vom Argivervolk.
Und dennoch mein' ich davon überzeugt zu sein:
Wenn lebend über seine Waffen hätt' Achill
Entscheiden sollen, als den Preis des Heldenthums,
Kein Andrer hätt' ergriffen sie als ich allein.
445 Nun haben Atreus Söhne ihm, dem listigen Mann,
Sie ausgewirkt, verwerfend meine Heldenkraft.
Und wäre nicht mein Aug' und mein verwirrter Sinn
Von meinem Vorsatz abgeirrt, sie hätten wohl
So gegen keinen mehr entschieden einen Streit.
450 Nun hat Zeus unbezwungene Tochter mit dem Blick
Der Gorgo mich, der schon die Hand nach jenen hob,
Getäuscht und mich in Wahnsinnsqual gestürzt,
Daß ich in solcher Thiere Blut die Hand getaucht.
Und jene spotten meiner, da sie mir entflohn,
455 Mit meinem Willen wahrlich nicht; doch wenn ein Gott
Dem Feigen hilft, entrinnet er dem Tapfern auch.
Was soll ich jetzt beginnen, den der Götter Groll
So offenbar verfolgt und der Griechen Haß,
Dem feindlich ist ganz Troja und die Ebne hier.
460 Keh' ich zur Heimath über das Megäer- Meer,
Den Ankerplatz verlassend und das Atreuspaar?
Und welches Antlitz laß ich meinen Vater schau'n,
Den Telamon; wird ertragen er's mich anzusehn,
Tret' ich vor's Aug' ihm, aller Siegespreise baar,
465 Von denen selbst er großen Ruhmeskranz erhielt?
Das kann ich nicht ertragen; oder eil' ich hin
Zur Troerweste, stürz' allein mich in den Kampf,
Vollbringe dort ein großes Werk und sterbe dann?
Doch so erfreut' ich gar noch Atreus Söhnepaar;
470 Das darf nicht sein; ich muß ein solches Wagestück
Erfinden, das den greisen Vater überzeugt,
Daß wenigstens kein feiges Herz sein Sohn besaß.
Nicht edel ist's ja, wenn ein langes Leben wünscht
Ein Mann, der nie dem Unglück sich entwinden kann.
475 Was bringt der Tage Wechsel denn für Freuden ihm,
Als daß den Tod er näher ihm und ferner rückt?
Nicht eines Wortes halt' ich werth den Sterblichen,
Dem inhaltlose Hoffnung macht sein Herz erglühn.
Nein, rühmlich leben, oder rühmlich sterben ziemt
480 Dem edlen Manne; meinen Wahlspruch kennst du nun.

405 und 423) Nach Wolff's Ausgabe. Leipzig 1858.

Chor.

Niemand wird sagen, Ajax, deine Rede sei
Erheuchelt; nein sie kam aus deiner eignen Brust.
Jedoch sei ruhig, banne diese Sorgen und
Laß dich besiegen durch der lieben Freunde Rath.

Tekmessa.

485 Ach Ajax, mein Gebieter, für die Menschen giebt's
Kein größ' Unglück als das Loos der Sklaverei.
Ich aber stamm' von einem freien Vater, der
An Macht und Reichthums Fülle keinem Phryger wich;
Jetzt bin ich Sklavin, so gefiel den Göttern es
490 Und deiner Hand vor allem; drum seitdem mit dir
Das Lager ich getheilet, mein' ich's gut mit dir.
Und ich beschwör' dich bei des Heerdes Schützer Zeus,
Und bei der Ehe, welche mich mit dir verband,
D' fordre nicht, daß deiner Feinde kränkend Wort
495 Ich höre, wenn du ihrer Hand mich lieferst aus;
Denn wenn du stirbst und dich im Tode von mir
trennst,

An diesem selben Tage werd' ich, glaube mir,
Hinweggeschleppt gewaltsam durch Argiverhand,
Mit deinem Sohne wandern in die Sklaverei.

500 Und mancher wird ein bittres Herrscherwort an uns
Voll Schmähung richten: Sehet da das Ehgeponz
Des Ajax, der so viel vermocht im Heere, wie
Sie nach des Glückes Fülle jetzt als Sklavin dient.
So wird es heißen; und mich reiht mein Schicksal hin,
505 Dir aber und den Deinen bringet Schmach dies Wort.
Auf, Schaam ergreif dich, daß du deinen Vater willst
Verlassen, der des Alters Bürde trägt, daß du
Verlassen willst die hochbetagte Mutter dein,
Die oft um deine Rückkehr zu den Göttern fleht.

510 Mit deinem Sohn hab' Mitleid, Herr, wenn er be-
raubt

Der Pflege seiner Kindheit ferner ohne dich
Soll leben, liebeleeren Hüttern unterthan,
Welch Leid du ihm und mir bereitest, wenn du stirbst.
Denn nichts, worauf ich hoffen könnte, hab' ich mehr,

515 Als dich; vernichtet hast du mir das Vaterland,
Und meine Eltern rafft' ein andres Mißgeschick
Dahin, sie sind Bewohner schon der Unterwelt.
Welch eine Heimath hab' ich noch, als dich allein,

Welch ander Gut? In dir beruht mein ganzes Heil.

520 Gedenk' auch meiner, ziemt es ja dem Manne doch,
Erinnerung zu wahren an der Liebe Glück.

Denn Gunst erzenget immer wieder Gunst, doch wem

Empfangner Gunst Gedanken schwindet aus der Brust,
Nicht dürfte der noch ferner sein ein edler Mann.

Chor.

Ajax, ich wünschte, daß du Mitleid so wie ich 525
Empfändest; loben würd'st du dann, was diese sprach.

Ajax.

Nun ja, an meinem Beifall soll's ihr fehlen nicht,
Ist sie bereit zu thuen mein Gebot allein.

Tekmessa.

In Allem, theurer Ajax, will gehorchen ich.

Ajax.

So schaffe meinen Knaben mir, ich will ihn sehn. 530

Tekmessa.

Von Furcht ergriffen bracht' ich ihn in Sicherheit.

Ajax.

Bei diesem Unheil, oder welches meint dein Wort?

Tekmessa.

Mir bangte, dein Begegnen brächte ihm den Tod.

Ajax.

Nun freilich, das entspräche meinem Dämon wohl.

Tekmessa.

Dies eben abzuwenden war ich wohl bedacht. 535

Ajax.

Du thatest recht und deiner Vorsicht zoll' ich Lob.

Tekmessa.

Wie kann ich also ferner dir gefällig sein?

Ajax.

Laß zu ihm sprechen und sein Antlitz schauen mich.

Tekmessa.

Ganz nahe weilt er unter treuer Diener Hut.

Ajax.

Warum denn also zögert er zu nahen mir? 540

Tekmessa.

O Sohn, der Vater ruft dich, führet ihn herbei,
Wer von den Dienern leitend an der Hand ihn hält.

Ajax.

Naht auf dein Wort er, oder traf es nicht sein Ohr?

Tekmessa.

Da bringt ihn ja der Diener, schon ist nahe er.

Ajax.

O heb' empor zu mir ihn; nicht erschrecken wird 545

Er, denk' ich, vor dem frisch vergossenen Blute hier,

Wosern in Wahrheit seines Vaters Sohn er ist.

Nein, üben soll er an des Vaters wilder Art

Jetzt gleich sein Wesen und es darin gleich ihm thun.

Mögtst glücklicher du werden als dein Vater ist, 550

- Im andern gleich' ihm, und du wirst gewiß nicht
schlecht.
Und doch erscheinst du jetzt mir schon beneidenswerth,
Da du von diesem Leiden noch empfindest nichts.
Im Nichtsempfinden ruht des Lebens Süßigkeit;
Denn Nichts empfinden ist ein schmerzenloses Leid,
555 Bis du gelernt die Freud' empfinden und das Weh'.
Bist aber dahin du gelangt, den Feinden dann
Zeig', daß du deines wackern Vaters wackerer Sohn.
Indessen weid' an sanften Hauche dich und froh
Verleb' die Jugend, deiner Mutter hier zur Lust.
560 Es wird, ich weiß es, kein Argiver schänden dich
Durch grausam Scheltwort, wenn auch ich nicht bei
dir bin;
Denn einen Hüter laß ich dir in Teukros ja
Zurück, der unverdrossen ganz, weilt jetzt er gleich
In weiter Ferne, unsern Feinden jagend nach.
565 Wohl an, ihr Männer schildbewehrt, seefahrend Volk,
Euch insgesammt trag' diesen Liebesdienst ich auf,
Verkündet meinen Auftrag ihm, daß er dies Kind
In meine Heimath führe und dem Telamon
Es zeig' und Eriböa, meiner Mutter, auch,
570 Damit er stets ein Pfleger ihres Alters sei,
Bis in die Schatten sie gelangt der Unterwelt.
Und daß gewisse Richter und mein Todfeind nicht
Den Griechen meine Waffenrüstung sehen aus.
Nein, du, mein Sohn, behalt' ihn, der dir gleich-
benant,
575 Eurysakes, ihn schwingend an dem festen Ring,
Den siebenhäut'gen, unverwüßlich starken Schild.
Die andre Rüstung soll mit mir im Grabe ruhn.
Wohl an, nimm jetzt in Eile an dich dieses Kind
Und schließ' das Haus und wimmre vor dem Zelt
nicht,
580 Gar leicht ja giebt dem Klagen sich dahin das Weib.
Verriegle schnell; es wendet nie ein weiser Arzt
Befprechung an, wenn nur ein Schnitt das Leiden
heilt.
- Chor.
- Mit Furcht vernehm' ich diesen deinen heft'gen Wunsch;
Denn nicht gefällt mir deine Rede schneidend scharf.
Telmessä.
- 585 O mein Gebieter Ajax, was ersinnest du?
Ajax.
Du forsch' und frage nimmer, Schweigen ziemet dir.

- Telmessä.
- Weh mir, wie fürcht' ich; laß bei deinem Kinde doch
Und bei den Göttern dich erseh'n, verlaß uns nicht!
Ajax.
Du marterst mich, und weißt doch, daß den Göttern ich
Nicht ferner bin verpflichtet, zu beschützen euch. 590
- Telmessä.
- Sprich nicht so ruchlos!
Ajax.
Sprich zu dem, der auf dich hört.
Telmessä.
- So giebst du nicht nach?
Ajax.
Biel zu lange sprichst du schon.
Telmessä.
- O Herr, mir banget.
Ajax.
Schließt ihr denn nicht bald das Thor?
Telmessä.
- Laß dich erweichen!
Ajax.
Thöricht scheinst du mir zu sein,
Wenn meine Denkart jetzt du noch zu leiten strebst. 595
(Das Zelt schließt sich.)
- Chor.
1. Strophe.
- O du herrliche Salamis, wohnst vom Meere umwoget
glücklich
Stets strahlend vor aller Blicken.
Doch ich, der Unsel'ge, harre seit langer Zeit 600
Im Idaland aus auf grasiger Flur, von Sorgen
Gequält ohne Zahl, und lagre stets
Von Leid niedergedrückt.
Und schwer lastet auf mir 605
Ahnung, daß ich noch
Zum grauen dunklen Hades walle.
1. Antistrophe.
- Und nun tritt mir als Gegner Ajax unheilbar noch 610
auf, o weh, weh mir!
Den göttlicher Bahn ergriffen.
Du hast ihn vormals als Sieger im wilden Kampf
Entlassen; jetzt einsam schweifet umher sein Sinnen,
Den Freunden erzeugt er großen Schmerz. 615
Und was sonst er gethan
- 603) Nach Wolff πρόφ.

- Mit höchst männlichem Sinn,
Sank verachtet hin
Bei Atreus unglücksel'gen Söhnen.
2. Strophe.
- 622 Gewiß wohl, ach, wird die Mutter, an Jahren reich,
625 Im Silberhaar, hört sie, daß in des Wahnsinns
Leiden
Ihr der Sohn besangen,
Jammernden Todtensang,
Nicht der Nachtigall gleich hauchen den Schmerz aus,
630 Nein, mit schneidendem Schrei künden des Herzens
Qualen,
Und von Schlägen der Hand wird
Mächtig dröhnen die Brust und
Fallen silbern Gelock, entrauft dem Haupte.
2. Antistrophe.
- 635 Denn besser bärge' Hades ihn, der in Wahnsinn fiel,
Der hoch emporragt durch Adel der Ahnen über
Alle tapfern Griechen,
Und dem ererbten Sinn
640 Nicht mehr treu sich erweist, nein, ihn verlassen.
Armer Vater, es harret deiner die grause Kunde
Von des Sohnes Geschicke,
Das kein Sproß noch erlebte
645 Aus des Neakus Stamme bis auf diesen.
- Ajax (tritt aus dem Zelte).
- Die ungemessene lange Zeit giebt Allem Sein,
Was dunkel war, und tilget, was erschienen ist.
Und nichts verreden soll man; denn es unterliegt
Der schwere Eid selbst und der allzustarre Sinn.
650 Denn ich auch, der so eben fest entschlossen war,
Bin, gleich dem Eisen durch das Del, zu milderm Wort
Bestimmt von dieser; mich erbarmt als Wittve sie
Zu lassen bei den Feinden und verwaist den Sohn.
Wohlan, zum Bade will ich gehn und auf die Flur
655 Am Meeresufer, daß ich tilge meine Schmach
Und mich befreie von der Göttin schwerem Zorn.
Wann ich gefunden einen unbetret'nen Ort,
Berg' dies mein Schwert ich, aller Waffen feindlichste,
Begrabend in die Erde, wo es Niemand schaut;
660 Nein, Hades Nacht tief unten soll es wahren nur.
Denn seit der Zeit, daß dies in meine Hand ich nahm,
Als Gabe Hektors, meines größten Feindes, ward
Nichts Gutes noch von Argos Volke mir zu Theil.
Nein, wahr ist's, was ein Sprichwort sagt der Sterb-
lichen:
- Der Feinde Gab' ist Unheil, bringet Segen nicht. 665
Drum werden Göttern nachzugeben wir fortan
Verstehn, und ehren lernen Atreus Söhnepaar.
Sie sind die Herrn, drum heißt's: gehorch! warum
denn nicht?
Giebt doch das Starke, giebt das Allerhärteste doch
Dem Mächtig'n nach; so macht der Winter, Schnee- 670
bedeckt,
Dem fruchtoreichen Sommer Raum, es tritt zurück
Der dunkle Kreis der Nacht und läßt den Tagesgott,
Den weiße Rosse tragen, zünden an das Licht,
Nach wilder Stürme Brausen legt zur Ruhe sich
Des Meeres Tosen, auch der Allbeherrscher Schlaf 675
Entfernt die Fesseln, hält nicht immer uns umfaßt.
Warum denn sollen wir nicht lernen weise sein?
Mir aber drängt so eben sich die Ansicht auf,
Daß nur in so weit uns der Feind zu hassen ist,
Als wieder Freund er werden kann, und auch dem 680
Freund
Will ferner so weit Liebesdienst erweisen ich,
Als blieb er's nicht für immer; denn den meisten ja
Der Menschen ist der Freundschaft Hasen trügerisch.
Nun, alles dies wird trefflich sich gestalten; du
Geh' jetzt hinein und flehe zu den Göttern, Weib, 685
Daß ganz erfüllet werde, was mein Herz begehrt.
Und ihr, o Freunde, thuet mir zu Liebe dies
Gleich ihr, und sagt dem Teukros, wenn er wieder-
kehrt,
Er solle mein gedenken und euch gütig sein;
Denn ich muß dahin gehn, wohin mein Pfad mich 690
führt.
Ihr aber thut nach meinem Wort, und bald vielleicht
Wird euch, wie sehr ich elend, meine Rettung kund.
(Geh't ab.)
- Chor.
Strophe.
- Vor Wonne heb' ich, schwing' empor mich hochentzückt.
So, io, Pan, Pan,
O Pan, wandelnd auf Meeresfluth, vom Cyllenischen 695
Felsgebirg
Her, das ewiger Schnee bedeckt,
Erschein' chorführender Götterfürst,
Auf daß du Tänze von Nysos und Knossos, die du er- 700
fand'st, mit mir beginnest,
Jetzt überkommt mich Lust am Reigen.
Ueber Klar'sche Meeresgewässer nah' dich, Fürst Apollo,

- O Delier, sichtbar mir,
 705 Und steh' mir stets freundlichen Sinns zur Seite.
 Antistrophe.
 Das schwere Leid hat Ares mir vom Aug' gelöst.
 So, io, jetzt darf,
 Setzt, das strahlende Licht, o Zeus, holden Tages sich
 wiederum
- 710 Den schnellsegelnden Schiffen nahn;
 Nun Ajar wieder vergift sein Leid,
 Und heil'ge Bräuche der Götter vollbringt, in großem
 Gehorsam sie verehrend.
 Mächtige Zeit, du tilgest Alles;
- 715 Nichts für unmöglich ferner erklär' ich, seit so unverhoffet
 Ajar seinen Zorn bereut
 Und heft'gen Groll gegen des Atrous Söhne.
 Voto.
 Ihr Freunde, dies vor allem will ich melden euch:
- 720 Von Mysiens Bergen langte Teukros eben an;
 Und als zum Feldherrnzelt in Lagers Mitte er
 Gelanget, wird geschmäht er vom Argivervolk.
 Denn schon von weitem hatten sie ihn nahen sehn
 Und stellten um ihn her sich, häuften dann auf ihn
- 725 Von allen Seiten Lästervorte insgesammt,
 Des sinneverwirren Heeresfeindes Bruder ihn
 Anrufend; nicht verhindern werd' er, riefen sie,
 Bermalmt von Steinen hinzusinken in den Tod.
 So daß sie so weit gingen, daß die Schwerter schon
- 730 Der Scheid' entflohen, hoch von ihrer Hand gezückt.
 Doch ward der Streit, gelanget schon zum Aeußersten,
 Gestillt durch greiser Männer mild versöhnend Wort.
 Allein wo ist denn Ajar, daß ich melde ihm;
 Mein ganzer Auftrag lautet an den Herrn allein.
 Chor.
- 735 Er ist nicht drinnen, eben ging er fort, nachdem
 Den neuen Entschluß er verband mit neuem Sinn.
 Voto.
 O weh, o weh!
 So hat zu spät denn, der mich sandte, diesen Weg
 Mich abgesendet, oder ich erschien zu spät.
 Chor.
- 740 Was fehlet denn an diesem deinem Auftrag noch?
 Voto.
 Nicht aus dem Zelt soll sich entfernen dieser Mann,
 Sprach Teukros, bis er selber werd' erschienen sein.
 Chor.
 Doch er ist fort, die Götter zu versöhnen ob

- Des Zorns, nachdem zum Bessern sich gewandt sein
 Sinn.
 Voto.
 Boll großer Thorheit sind die Worte, die du sprachst, 745
 Wenn anders Kalchas ein verständ'ger Seher ist.
 Chor.
 Was soll das, sprich! Was weißt von dieser Sache du?
 Voto.
 Ich weiß nur so viel und ich hab' es selbst erlebt.
 Als sich dem Kreise, wo die Fürsten pflogen Rath,
 Kalchas entzogen, fern von Atrous Söhnepaar, 750
 Ergriff er freundlich mit der Rechten Teukros Hand
 Und sprach zu ihm und trug ihm auf, nur diesen Tag,
 Der eben uns erschienen, Ajar in dem Zelt
 Auf jede Art zu halten und ihn ja nicht fort
 Zu lassen, wenn er lebend ihn noch wollte sehn. 755
 Denn nur an diesem Tage noch verfolgt ihn
 Der Zorn der Göttin Pallas, wie er wörtlich sagt.
 Denn Leute, die voll Uebermuth und Thorheit sind,
 So sprach der Seher, die mit menschlicher Natur
 Geboren, dann nicht denken, wie es Menschen ziemt, 760
 Sie gehn zu Grunde, schickt ein Gott ein schweres
 Leid.
 Und jener zeigte sich als Thor schon, als er schied
 Von seiner Heimath, trotz des Vaters gutem Rath.
 Denn dieser sprach: Nach Sieg im Kampfe strebe du,
 Mein Sohn, doch unter einer Gottheit Schutze stets! 765
 Doch prahlend und voll Unverstand erwidert er:
 Mit Götterhilfe kann der Unbedeutende
 Auch Sieg erlangen, Vater, ich getraue mir,
 Auch ohne sie mir anzueignen solchen Ruhm.
 So sprach er übermüthig; dann ein andermal, 770
 Als ihm Athene, seinen Muth zu spornen an,
 Die blut'ge Hand den Feinden zuzukehren rieth,
 Ruft er ein schrecklich', unerhörtes Wort ihr zu:
 Den übrigen Argivern stehe, Göttin, bei,
 In meiner Näh' wird nimmer brechen durch der Feind. 775
 Durch solche Reden zog er sich unholden Zorn
 Der Göttin zu; denn übermenschlich war sein Sinn.
 Doch lebt er noch am heut'gen Tag, dann dürft' es
 wohl
 Mit Gottes Beistand ihn zu retten möglich sein.
 So sprach der Seher; auf der Stelle aber schickt 780
 Mich Teukros ab, zu bringen diesen Auftrag dir,

750) Nach Wolff τῆδ' ἐδ' ἡμέρα.

Ihn wohl zu hüten; ist's jedoch mißlungen uns,
Dann ist er hin, wenn Kalchas richtig prophezeit.

Chor.

785 Tekmessa, armes Unglückskind, o komm' heraus,
Bernimm die Kunde, die uns dieser mitgetheilt.
Sie schneidet in die Seele, macht die Freude fliehn.

Tekmessa.

Warum aus meiner Ruhe scheuchet ihr empor
Mich Arme, kaum vom unablässigen Weh befreit?

Chor.

790 Frag' diesen Mann nur, da von Ajax Schicksal er
Uns eine Nachricht brachte, die mit Schmerz uns füllt.

Tekmessa.

Weh mir, o Mensch, was sagst du, sind verloren wir?
Bote.

Ich kenne dein Geschick nicht, weiß nur, daß ich sehr
Für Ajax fürchte, weilt er nicht in seinem Zelt.

Tekmessa.

Er ist nicht drinnen, angstvoll harr' ich auf dein Wort.
Bote.

795 Einschließen sollt ihr ihn ins Zelt, läßt Teukros euch
Befehlen und allein ihn ja nicht lassen fort.

Tekmessa.

Wo aber ist denn Teukros; wozu sagt er dies?
Bote.

Gleich wird er selber hier sein; doch es ahnet ihm,
Daß dieser Ausgang Ajax zum Verderben führt.

Tekmessa.

800 O weh mir Armen! wer der Menschen that's ihm kund?
Bote.

Der Thestoridenseher, der verkündigt hat,
Daß dieser Tag ihm Leben bringet oder Tod.

Tekmessa.

805 Weh mir! ihr Theuren, steht mir bei in meiner Noth,
Und eilet ihr zum Teukros, daß er schnell erscheint,
Ihr geht, durchsucht die Schluchten gegen Westen hin,
Gen Morgen ihr, nach ihm, der ins Verderben ging.
Denn jetzt erkenn' ich, daß ich mich in ihm getäuscht;
Und daß aus seinem Herzen ich verstoßen bin.
Weh mir, was soll ich thun, o Kind? ich darf nicht
ruhn;

810 Auch ich will dorthin gehn, so weit die Kraft mir
reicht;

Auf, laßt uns schleunigst eilen, ohne Zögern fort,
Wenn wir ihn retten wollen, der zum Tode eilt!

Chor.

Ich bin bereit, und nicht durch Worte zeig' ich's bloß,
Bald schnellen Fußes folgen soll dem Wort die That.
(Alle gehen ab.)

(Scene am Meeresgestade.)

Ajax.

Das Schwert des Todes ist gestellt, so wie es wohl 815
Am besten trifft, wenn mir noch Zeit zu grübeln ist,
Die Gabe Hektors, meines Gastfreunds, der mein
Feind,

Und dessen Anblick mir am meisten war verhaßt.
Es stehet fest im Troerland, dem feindlichen,
Am Wegstein, der das Eisen naget, frisch geschärft. 820

Befestigt hab' ich's, ganz mit Erd' umgab ich es,
Es ist mein bester Freund ja, giebt mir schnell den Tod.
So bin ich trefflich vorbereitet, aber jezt,

O Zeus, beschirme du zuerst, wie billig, mich.
Nicht große Gabe will ich mir von dir erseh'n: 825

O send' mir einen Boten, der dem Teukros bringt
Die schlimme Kund', auf daß zuerst er weg mich trägt,
Wenn ich gesunken in dies frisch benetzte Schwert,
Und nicht zuvor der Feinde einer mich erschaut
Und mich den Vögeln und den Hunden wirft zum 830
Fraß.

So viel erschle' von dir ich, Zeus; nun tönt mein Ruf
Zum Seelenführer Hermes in der Unterwelt,
Daß er zur Ruh mich bringe, wann in raschem Sprung
Und zuckungslos mein Herz ich mit dem Schwert
durchbohrt.

835 Ich rufe auch die Helferinnen ewig rein,
Die jeglich Leiden, was die Menschen trifft, erschau'n,
Die behren, weitausschreitenden Erinnyen,

Zu sehn, wie elend durch des Atrous Söhne ich
Hinsinke, daß in gleiches Leid die Frevler sie 840
Fortreißen; wie durch Selbstmord mich sie fallen sehn,
So mögen jene sterben durch verwandte Hand!

Auf denn, ihr schnellen, rächenden Erinnyen,
Am ganzen Heere labet euch, und schonet nicht.
Und du, der an dem hohen Himmelszelt du fährst, 845

O Helios, wann du mein väterliches Land
Erblickst, o halt' die goldgeschmückten Zügel an
Und künde meinen Wahnsinn und mein Todesloos
Dem greisen Vater und der armen Mutter mein.
Wohl wird die Arme, wann sie diese Kunde hört, 850

- Die ganze Stadt durchtönen mit dem Schmerzensschrei.
 Doch hilft es nichts, daß eitle Klage jetzt erschallt;
 Was man beschloß, muß eiligst auch begonnen sein.
 O Tod, jetzt komm' und gönne deinen Anblick mir,
 855 Dich freilich werd' dort unten auch begrüßen ich.
 Dich aber, Licht des Tages, das mir jetzt noch strahlt,
 Und dich begrüß' ich, Wagenführer Helios,
 Zum letztenmal nun, und in Zukunft niemals mehr.
 O Glanz, o meines Heimathlandes Salamis
 860 Geweihte Flur, o Schwelle meines Vaterheerds,
 Athen, du hehre, und mein brüderlich Geschlecht,
 Ihr Quellen hier, ihr Flüsse, Troja's Ebene,
 Euch grüß' ich, lebet ewig wohl, ihr Nährer mein.
 Dies Wort ruft Ajax euch zum letztenmale zu:
 865 Das andre sag' ich denen in der Unterwelt.
 (Stürzt sich in sein Schwert.)

Chor.

1. Strophe.

Es häufet Müh' auf Mühe sich,
 Wo, ach,
 Welchen Ort durchspäht' ich nicht?
 Und keiner doch vermag zu geben Kunde mir.

1. Antistrophe.

- 870 Sieh da!
 Wieder hör' ich ein Geräusch.
 Das sind ja wir, desselben Schiffs Genossenschaft.

2. Strophe.

1. Halbchor.

Wie steht's denn?

2. Halbchor.

Der Schiffe Abendseite hab' ich ganz durchspürt.

2. Antistrophe.

1. Halbchor.

- 875 Und fand'st du?

2. Halbchor.

Nur Müh' in Fülle, sonst kam nichts mir zu Gesicht.

Epodos.

1. Halbchor.

Nun auch auf jenem Pfade, der nach Morgen führt,
 Ist sicher nirgends eine Spur von diesem Mann.

Chor.

- 879 Wer giebt Kunde mir, kann es ein Fischer wohl,
 Der schlaflos dem Fang sich weicht ohne Raß,
 Oder Olympos Nymphen, oder des Bosporos
 885 Mäuschender Ströme Beschützer, ob sie wandeln
 Jergendwo sahn den ergriminten Mann?
 Denn fürwahr schrecklich ist's,

Daß ich in langer Müh' umherirrend, fern
 Blieb dem Pfad, der mich zum Ziele führt,
 Und den geschwächten Mann das Aug' nicht finden
 kann. 890

Tekmessa.

O weh mir, weh!

Chor.

Ha, wessen Rufen kam vom nahen Thale her?

Tekmessa.

Welch Unglück, weh!

Chor.

Das kriegsgefangne Unglücksweib erschaut mein Blick,
 Tekmessa, die versenket ward in solches Leid. 895

Tekmessa.

Ich bin verloren, Freunde, todt und ganz dahin!

Chor.

Was giebt's denn?

Tekmessa.

Mein Ajax liegt mir, eben erst gemordet, hier,
 In's Schwert gestürzt, das in seiner Brust er barg.

Chor.

O meine Heimkehr, weh, 900
 Du gabst dem Genossen der Fahrt,
 Armer Herr, zugleich den Tod!
 O du unglücklich Weib!

Tekmessa.

Ja, klagen darf ich, da ihn solches Schicksal traf. 905

Chor.

Durch wessen Hand that der Unglücksel'ge dies?

Tekmessa.

Durch eigne Hand: das Schwert, in das er stürzte sich,
 Beweist es klar; denn fest im Boden haftet es.

Chor.

O weh, grauses Leid! allein blutetest du, kein Freund 910
 schirmte dich,

Und ich mit stumpfem, thörichtem Sinne war gänzlich
 unbekümmert; wo, wo
 Liegt er, der störrische Ajax traurigen Namens?

Tekmessa.

Nicht darfst du sehn ihn, nein, verhüllen will ich ihn 915
 In dies Gewand, das gänzlich ihn bedeckt; denn
 Der Freund sogar vermöcht' es nicht, ihn anzuschau'n,
 Wie aus der Nase quillt das dunkle Blut hervor
 Und aus der rothen Wunde, die er selbst sich schlug.
 Weh mir, was thu' ich, wer, ihr Freunde, hebt ihn auf? 920

Wo bleibt denn Teukros? wenn er kommt, erschien'
er jetzt

Zu rechter Zeit, den todten Bruder in das Grab
Zu legen. Armer Ajax, ach, was warst du einst,
Was bist du jetzt, daß Feinde selbst dir Thränen
weihn!

Chor.

Antistrophe.

- 925 So war's, Armer, dir bestimmt, endlich doch
Für deinen starren Sinn das unsel'ge Geschick
Endloser Mühn zu erreichen. Solch feindlich Wort
930 Stießest du aus in der Nacht mir und am Tage
Wilden Sinnes gegen das Atreuspaar,
Von des Jorns Wuth erfaßt.
So war denn des Leids gewaltiger Beginn
935 Jene Zeit, als sich der Kampf entspann
Zwischen den Edlen ob der goldnen Waffenzier.

Telemessa.

O weh, weh mir!

Chor.

Zum Herzen dringt, das fühl' ich, dieser wahre
Schmerz.

Telemessa.

O weh, weh mir!

Chor.

- 940 Ich glaube gern, daß mehr als einmal Weh du ruffst,
O Weib, da jetzt ein solcher Freund geraubt dir ward.

Telemessa.

Du glaubst es nur, ich muß es fühlen allzutief.

Chor.

Ja wahrlich.

Telemessa.

- O weh uns, Kind, in welches Joch der Sklaverei
945 Gerathen wir und welche Hüter drohen uns.

Chor.

Weh, des Atridenpaars,
Des herzlosen, schändliche That
Sprachst du aus bei solchem Schmerz.
Doch ein Gott wend' es ab!

Telemessa.

- 950 Es stände so nicht, wenn's die Götter nicht gewollt.

Chor.

Sie legten dir gar zu schwere Bürde auf.

Telemessa.

Solch Leid jedoch erzeuget uns das mächt'ge Kind
Des Zeus, Athene, der Odysseus theuer ist.

Chor.

Mit boshafter Lust kühl't er den Uebermuth, der duldt: 954
samer Mann,

Und diese Leiden, welche der Wahnsinn erschuf, verlacht
er höh'nend, weh, weh,

Und die Atriden zugleich, sobald sie's vernommen. 960

Telemessa.

Laß sie nur lachen und sich seines Unglücks freu'n,
Vielleicht beklagen, wenn sie auch im Leben ihn
Nicht liebten, in des Kampfes Drang den Todten sie.
Denn daß ein Glück in ihrer Hand, erkennen ja
Die Thoren dann erst, wenn es ihnen wer entreißt. 965
Höchst bitter ist sein Sterben mir, wie jenen süß,
Ihn selbst entzückend; denn wonach er heiß gestrebt,
Das hat erreicht er, seinen einz'gen Wunsch, den Tod.
Warum denn also sollten sie verhöhnen ihn?
Den Göttern ist gestorben er, nicht jenen, nein! 970
Drum mag Odysseus schleudern seinen leeren Spott,
Denn Ajax ist entrückt ihnen; aber mir
Läßt Schmerz und Gram bei seinem Scheiden er zurück.

Teukros.

O weh mir, weh!

Chor.

Sei still! denn Teukros Stimme glaub' zu hören ich, 975
Deß Jammerschrei zu diesem grausen Unglück stimmt.

Teukros.

Geliebter Ajax, ach mein Bruderangesicht,
So bist du hin, wie allgemein die Sage herrscht?

Chor.

Der Mann ist todt, o Teukros, dessen sei gewiß.

Teukros.

Dann wehe mir! wie furchtbar ist mein Mißgeschick! 980
Chor.

In solcher Lage —

Teukros.

Weh mir Unglückseligem!

Chor.

Ist Grund zu weinen.

Teukros.

Ach du allzuheftig Leid!

Chor.

Ja wohl, o Teukros!

936) Nach Musgrave's Ergänzung $\chi\alpha\upsilon\sigma\omicron\delta\acute{\epsilon}\tau\omega\upsilon$.

Teukros.

Armer, ach! Was macht sein Sohn?

An welchem Ort des Troerlandes weilt er mir?

Chor.

985 Er ist allein beim Zelte.

Teukros.

Nun so führe ihn

In höchster Eile her zu mir, damit ihn nicht

Der Feinde einer wie der Löwin Junges raubt.

Auf, eilet, helfst mir! Jeder pflegt mit Todten ja

Sein Spiel zu treiben, liegen unbestattet sie.

Chor.

990 Nun, Teukros, als er lebte, legte dieser Mann
Dir dies ans Herz, wofür du eben Sorge trägst.

Teukros.

O Schauspiel, unter allen, die mein Auge je

Gesehen, mir das schmerzenvollste, und du Weg,

Den jetzt ich ging, der unter allen Wegen mir

995 Mein Herz am allertiefsten hat verletz't, als

Dein Schicksal, vielgeliebter Ajax, ich vernahm,

Und ich dir nachging, eifrig folgend deiner Spur.

Denn pfeilschnell drang, als ob ein Gott sie sendete,

Ins Griechenheer die Kunde, daß dahin du seist.

1000 Dies hörend, stieß ich Armer, als ich fern dir war,

Wehklagen aus, jetzt bricht der Anblick mir das Herz.

O weh!

Wohlan, enthüll' ihn, daß ich seh' das ganze Leid.

O Schreckensschauspiel, o der allzubittern That!

1005 Wie herbe Schmerzen schufst du mir durch deinen Tod!

Denn ach wohin, zu welchen Menschen kann ich gehn,

Der ich im Leiden nirgends beigestanden dir.

Es würde Telamon, mein und dein Erzeuger, wohl

Mit heitrem Blick und gnädig mich empfangen, wenn

1010 Ich ohne dich ihm nahe; ei, wie sollt' er nicht?

Dem selbst im Glück kein freundlich Lächeln möglich ist?

Nichts wird er bergen, jede Schmach wird schleudern er

Auf mich, den Bastart, einer Kriegsgefangnen Sohn,

Der dich verrieth aus Feigheit und Unmännlichkeit,

1015 O theurer Ajax, oder listig, um dein Reich

Und Haus nach deinem Tode anzueignen sich.

So sprechen wird der leicht erzürnte Mann, den schwer

Das Alter drückt, und der um nichts zum Zank ent-

brennt.

Zuletzt würd' aus der Heimath ich verbannt, ein Sklav,

1020 Wie er mich schalt, erscheinen, nicht ein Freier mehr.

So steht es in der Heimath; doch im Troerland

Sind viele feind mir, wenig Freude find' ich hier.

Und alles dieses wurde mir durch deinen Tod.

Weh mir! was soll ich thun? wie erheb' ich dich

Von diesem grausen blanken Schwert, Unglücklicher, 1025

Das mordend dich entseelte? Siehst du, daß zuletzt

Im Tode selbst noch Hector sollte tödten dich.

Ich bitt' euch, seht das Schicksal zweier Sterblichen!

Gefnebelt an des Wagens Rand mit jenem Gurt, 1030

Mit dem von diesem er beschenkt, ward Hector fort

Und fort geschleift, bis ausgehaucht sein Leben er.

Und dieser, der empfangen diese Gabe hier,

Fand durch dies Schwert, in das er stürzte, seinen Tod.

Erinnys also hat geschmiedet dieses Schwert,

Und Hades, er, der grause Künstler, jenen Gurt. 1035

Demnach behaupt' ich, daß die Götter dies sowohl

Wie alles andre senden, was uns Menschen trifft.

Wem aber eine andre Ansicht besser dünkt,

Der heg' sie treulich, wie der meinen treu ich bin.

Chor.

Nicht weiter sprich, bedenke lieber, wie den Mann 1040

Du wirst bestatten und was jetzt du sagen wirst;

Denn einen Feind erblick' ich, und er naht vielleicht

Zu spotten ob des Unglücks, boshaft wie er ist.

Teukros.

Wer ist der Mann, den du vom Heere nahen siehst?

Chor.

Menelaus, dem zu Liebe wir hierher geschifft. 1045

Teukros.

Ich seh' ihn, leicht erkennt man ihn, nun nah' er ist.

Menelaus.

Du, hör', nicht hilf bestatten diesen Todten, dies

Gebiet' ich, sondern laß ihn liegen, wie er ist.

Teukros.

Wozu hast du verschwendet ein so großes Wort?

Menelaus.

S'ist mein Beschluß und dessen, der dem Heer gebent. 1050

Teukros.

Willst du nicht auch den Grund davon uns legen dar?

Menelaus.

Weil wir, im Wahn, als Freund und Bundesgenos-

sen ihn

Zu führen aus der Heimath für's Achäervolk,

Als schlimmern Feind ihn fanden denn die Phrygier,

Der Mord ersinnend für das ganze Heer, bei Nacht 1055

Zum Kampfe zog, es hinzuwürgen mit dem Schwert.

Und hätte nicht ein Gott vereitelt diesen Plan,

- Dann lösten wir das Schicksal, welches diesen traf,
Und lägen schmachvoll hingestreckt am Boden jetzt,
1060 Und dieser lebte; doch die Gottheit wandt' es so,
Und ließ auf Schaf' und Rinder stürzen seine Wuth.
Aus diesem Grunde reichet keines Menschen Macht
So weit, daß diesen Leichnam er im Grabe birgt.
Nein, hingeworfen auf den fahlen Küstensand,
1065 Soll er dem Seegeflügel eine Nahrung sein.
Gerathe du darüber nicht in wilden Zorn!
Denn ob wir, weil er lebte, sein nicht wurden Herr,
Den Todten werden sicher wir bezwingen doch,
Auch gegen deinen Willen, mit gewalt'ger Hand.
1070 Denn meinem Worte fügt' er lebend nimmer sich.
Doch schlechten Sinn verräth es, als gemeiner Mann
Nicht hören wollen auf der Vorgesetzten Wort.
Denn weder können je Gesetze wohl gedeihn
In einem Staat, wo nicht die Furcht als Grundsatz
gilt,
1075 Noch kann ein Heer in guter Zucht geleitet sein,
Das nicht das Bollwerk in sich trägt der Furcht und
Scheu.
Nein, wenn auch eines Riesen Leib ein Mann besitz,
Muß doch er glauben, daß er auch durch kleines Leib
Kann stürzen; denn wer Furcht und Scheu im Her-
zen trägt,
1080 Der ist geborgen, glaube mir; ein Staat jedoch,
In dem man freveln und nach Willkür handeln darf,
Sei überzeugt, der stürzet endlich doch einmal
Mit vollem Winde segelnd in der Wellen Schlund.
Drum lob' ich mir ein wenig Furcht zu rechter Zeit.
1085 Fern sei der Wahn uns, daß wir thüend, was uns
freut,
Nicht wieder werden dulden müssen, was uns schmerzt.
Dies schwankt in stetem Wechsel; dieser war vorher
Ein hitz'ger Spötter: jetzt heg' ich den stolzen Sinn.
Und dir verbiet' ich, diesen zu bestatten, sonst
1090 Einft selber du, wenn du bestattest ihn, ins Grab.
Chor.
Menelaus, weisen Grundsatz hast du aufgestellt,
Drum werde selbst zum Spötter an den Todten nicht.
Teukros.
Nicht wundern ferner soll ein Mann, ihr Freunde, mich,
Der von Geburt ein Nichts ist und in Fehler fällt,
1095 Wenn solche, die sich edel dünken von Geburt,
In ihren Reden so mit Worten sich vergehn.
Noch einmal sprich von Anfang an: Hast du den Mann
Als Bundsgenossen hergeführt dem Griechenheer?
Ist nicht von selbst er hergeschifft, sein eigener Herr?
1100 Worauf beruht es, daß du ihm befehlen willst
Und seinem Volk, das aus der Heimath er geführt?
Als Sparta's Herrscher kamst du, nicht als unser Herr.
Und keineswegs lag dir in höherm Grad' es ob,
Befehle zu ertheilen ihm, als diesem dir.
Ein Unterführer bist hierher gefegelt du,
1105 Nicht Oberfeldherr, so daß Ajax dir gehorcht.
Gebiete denn, wenn du gebeutst und meistre sie
Mit solch erhab'nen Worten; aber diesen hier
Werd' ich bestatten nach Gebühr, ob du's verbeutst,
Ob auch der andre Feldherr; denn ich fürchte nicht
1110 Dein Drohen. Nicht um deiner Gattin willen zog
Er mit, wie jene Abenteurer, nein, er that's
Des Eides wegen, den er einst geleistet hat;
Nicht deinetwegen, denn er ehrte nicht das Nichts.
Drum komm' hierher mit einem größern Dienertroß,
1115 Bring' auch den Feldherrn mit dir, nicht um dein
Geschwäg
Bekümmr' ich mich, so lang du bleibest, wie du bist.
Chor.
Auch solche Rede hab' im Unglück ich nicht gern;
Denn hartes Wort verletzet, sei's auch ganz gerecht.
Menelaus.
Dem Schützen steht nicht niedrig, wie es scheint, der
1120 Sinn.
Teukros.
Nicht niedrig ist die Kunst ja, die ich mir erwarb.
Menelaus.
Du würdest artig prahlen, wär' ein Schild mir dein.
Teukros.
Auch waffenlos nähm' ich's mit dir in Waffen auf.
Menelaus.
Ei, welchen hohen Sinn verräth die Zunge dein!
Teukros.
Hochsinnig sein darf, wenn das Recht zur Seite steht.
1125 Menelaus.
Ist's Recht, daß ihm es wohlgeht, der gemordet mich?
Teukros.
Gemordet? 's ist erstaunlich, wenn du todt noch lebst.
Menelaus.
Die Gottheit schützt' mich, diesem galt' ich doch für
todt.
Teukros.
Entehre nicht die Götter, die dich schützten, jetzt.

Menelaus.

Setz' ich etwa herab der Götter Satzungen?

Teukros.

Wenn du die Todten nicht begraben lassen willst.

Menelaus.

Nur meine eignen Feinde, denn das darf nicht sein.

Teukros.

Stand denn als Feind jemals entgegen Ajax dir?

Menelaus.

Er haßte mich, ich ihn, das war dir wohl bekannt.

Teukros.

1135 Ja, denn du hast als Stimmzähler ihn getäuscht.

Menelaus.

Die Schuld davon lag an den Nichtern, nicht an mir.

Teukros.

Du hast gewiß viel Täuschung insgeheim verübt.

Menelaus.

Für dieses Wort soll sicher Jemand büßen mir.

Teukros.

Nicht mehr, als wir dich kränken werden, wie es scheint.

Menelaus.

1140 Eins sag' ich dir: Bestattet werden darf er nicht.

Teukros.

Du hör' dagegen, daß sein Grab er finden wird.

Menelaus.

Wohl sah ich einen Mann einst, der mit keckem Wort

Die Schiffer trieb zum Fahren in des Sturmes Drang,

Und keines Lautes mächtig war, sobald der Sturm

1145 Ihn wirklich faßte, sondern ins Gewand gehüllt

Von jedem Schiffer sich geduldig treten ließ.

So wird auch dir und deinem zügellosen Mund

Ein großer Sturm aus kleiner Wolke brausend her

Recht bald vielleicht vertreiben solch gewaltig Schrei'n.

Teukros.

1150 Ich aber hab' gesehen einen Thörichten,

Der über seiner Nächsten Unglück spottete;

Und dann erblickt' ihn einer, der mir gleich und an

Gefühl mir ähnlich, und er sprach ein solches Wort:

O Mensch, nicht wolle freveln an Gestorbenen.

1155 Dem thust du dies, so wisse, daß in Leid du fällst!

Solch warnend Wort sprach zu dem Unglücksel'gen er.

Ich aber seh' ihn, und es ist, wie mir es scheint,

Kein anderer als du selber; sprach in Räthseln ich?

Menelaus.

Ich gehe, schmäblich wär' es ja, wenn man vernimmt,

Daß der mit Worten züchtigt, dem Gewalt verliehn. 1160

(Geht ab.)

Teukros.

Geb' dich hinweg; denn mir auch bringt's zu hören

Schmach

Auf einen Thoren, dessen Worte albern sind.

Chor.

Es beginnt des gewaltigen Zwists Wettkampf.

Auf Teukros, und eile so viel du nur kannst,

Zu erspähen für ihn eine bergende Gruft,

Wo erreichen er wird ein düsteres Grab,

Zu der Sterblichen ew'gem Gedenken. 1165

Teukros.

Und sieh, im rechten Augenblick erscheinen da

Die Gattin dieses Mannes und sein Sohn, zu weihn

Dem unglücksel'gen Todten ihre letzte Pflicht. 1170

O Sohn, komm' hierher, stelle dich ganz nahe hin,

Berühr' den Vater bittend, der dich zeugete,

Fall' gnadesehend nieder, nimm in deine Hand

Von mir die Locke, wie von dieser und von dir,

Als Schatz der Gnade; doch wenn einer aus dem 1175

Heer

Dich mit Gewalt von dieser Leiche reißen will,

Der sei mit Schmach verbannet und des Grabs be-

raubt

Und ausgerottet mit der Wurzel sein Geschlecht,

Ganz so, wie diese Locke ich vom Haupte schnitt.

Nimm sie, mein Sohn, bewahre sie und keiner soll 1180

Entfernen dich; nein sink' nieder, halt' ihn fest.

Und ihr seid Männer, stehet nicht wie Weiber da;

Nein, seid behilflich, bis ich wiederkehre, wenn

Ich ihm das Grab besorget, allen hier zum Trost.

(Geht ab.)

Chor.

1. Strophe.

Ach wie lange währet es noch, bis mir die Zahl rei-

lender Jahre aufhört

Dieses nimmer ruhende Schicksal herzuführen

Der Qual im Wassengewühl

Auf Troja's räumiger Ebene,

Zur traurigen Schmach des Griechenvolks.

1. Antistrophe.

Hätte doch der Aether entführt oder der allbergende

Hades früher

Jenen Mann, der gräßlicher Waffen Schlachtgetimmel
Das Volk der Griechen gelehrt —
O Leid, das Leiden geboren hat —
Denn er hat zerstört der Menschen Stamm.

2. Strophe.

Die Lust zu kränzen das Haar
Gönnt' er mir nicht, noch an des Kelchs mächtigem
Mund mich zu erfreu'n,
Noch auch der Schalmelie lieblichen Klang, noch in der
Nacht friedlich zu ruhn, jener Unsel'ge.

Er nahm auch

Das Glück seliger Liebe mir, weh!
So liege ich unbeachtet;
Stets wird von dem dichten Thau
Feucht mir das Haar, ich den' an dich, schreckliches
Troja!

2. Antistrophe.

Und früher wehrete wohl
Nächtliche Furcht, feindlich Geschloß Ajax mir ab,
stürmend im Kampfe,
Jetzt aber verfiel dieser dem furchtbaren Geschick; bleibt
mir daher ferner ein Trost noch?

O wär' ich,

Wo ragt über das Meer bewaldet
Die wogenumrauschte Klippe,
An Suniums hohem Feld,
Daß ich begrüßen könnte dich, heil'ge Athenä!

Teukros.

Beeilet hab' das Werk ich, da den Feldherrn ich
Agamemnon nahen sehe dort mit schnellem Schritt.

1225 Gewiß wird schlimme Rede künden uns sein Mund.

Agamemnon.

Man meldet mir, du habest unterstanden dich
Schmähworte gegen uns zu brauchen ungestraft.
Ich meine dich, den Sohn der Kriegsgefangenen,
Wie würd'st du prahlen und einherstolziren erst,
1230 Wenn du von einer edlen Mutter stammtest her,
Da jetzt ein Nichts du für ein Nichts entgegentratst
Und schworst, daß nicht zu Lande wir und nicht zur See
Anführer sind dem Volk der Griechen, noch auch dir,
1235 Vielmehr sei Ajax hergeschifft sein eigner Herr.
Ist's Kränkung nicht zu hören dies vom Sklavensohn?
Wer war der Mann, von dem so Stolz es sprach dein
Mund?

Wo ging er und wo stand er denn, wo nicht auch ich?
Giebt's keine Männer außer ihm im Griechenvolk?

Zum Unglück hab' ich, wie es scheint, das Ringen um 1240
Achilles Waffen angefangt dem Griechenheer,
Wenn überall in Teukros Augen schlecht wir sind,
Und wenn ihr euch, selbst unterliegend, nicht bequemt
Dem Urtheil, das der Richter Ueberzahl gefällt,
Zu weichen, sondern bald mit Schmach uns überhäuft,
1245 Bald, eure Schwäche fühlend, uns mit Hinterlist
Verwundet; nimmer kann jedoch auf diese Art
Beständigkeit erhalten irgend ein Geses,
Wenn wir verdrängen, die in Wahrheit Sieger sind,
Und wir den Preis verleihn den Unterliegenden.
Dem muß man widersetzen sich; denn nicht wer groß 1250
Und breitgeschultert, ist ein zuverläss'ger Mann;
Die Klugen sind es, die gebieten überall.
Gewaltig ist des Stieres Brust, und dennoch geht
Er grade hin, von kleiner Geißel nur gelenkt.
Und dir auch seh' ich dieses Mittel nahen schnell, 1255
Wenn du dir nicht etwas Verstand erwerben wirst.
Da, während dieser nicht mehr ist, ein Schatten bloß,
Du frech uns höhnt und Neben führst den Freien
gleich.

Besinne dich, erkenne, wer du von Geburt, 1260
Bring' einen andern, einen freien Mann hieher,
Der deine Sache führt mit uns an deiner Statt!
Denn deine Worte will ich ferner hören nicht.
Barbarensprache bleibt unverständlich mir.

Chor.

O möchtet ihr doch beide werden weisen Sinns:
Dies ist das Beste, was ich euch zu sagen weiß. 1265

Teukros.

O weh, wie schnell entschwindet gegen Todte doch
Der Menschen Dank und zeigt als Verräther sich,
Wenn deiner, Ajax, selbst mit kleinem Worte nicht
Erwähnung thuet dieser Mann, für den du oft
1270 Im Speereskampfe dein Leben in die Schanze schlugst,
Nein, alles dies verworfen ist und ganz dahin.
Du, der manch unverständ'ges Wort so eben sprach,
Erinnerst du dich ganz und gar nicht mehr daran,
Daß dieser euch, rings eingeschlossen in dem Wall,
1275 (Schon war's um euch geschehen) als schon alles floh,
Allein noch Rettung brachte, da die Flamme schon
Der Schiffe höchsten Rudersitz umloderte,
Und schon den Graben überspringend Hector sich
Mit Macht emporgeschwungen auf der Schiffe Deck?
1280 Wer hat's verhindert? War nicht er es, der dies that?
Der, wie du sagst, dir nicht einmal zur Seite schritt?

- Hat damit er nach eurer Meinung recht gethan?
Und als er dann dem Hector, grade er allein,
Entgegentrat, durch's Loos gewählt, ohne Zwang,
1285 Da warf er nicht ein leicht sich lösend Loos hinein,
Ein feuchtes Erdkloß, nein, ein solches, das zuerst
Leicht sollte hüpfen aus dem schön bebuchten Helm.
Das waren seine Thaten, und ich war dabei,
Der Sklave, der zur Mutter eine Fremde hat.
1290 Unsel'ger, worauf schauend äuserst solches du?
Weißt du denn nicht, daß Pelops, der dein Ahne
war,
In früher Zeit ein Fremder war aus Phrygien?
Daß Atreus, der dich zeugte, gottvergessen einst
Die eignen Kinder seinem Bruder vorgelegt
1295 Zum Mahl? Dich selbst gebor ein Kretisch Weib,
bei der
Ihr eigner Vater einen fremden Buhler traf
Und sie den stummen Fischen warf zum Fraße hin.
Von solcher Herkunft, wirfst du meinen Stamm
mir vor?
Mir, mir, der einen Telamon zum Vater hat,
1300 Der sich den ersten Siegespreis errang im Heer,
Als Hggenahl besizet meine Mutter, die
Laomedons, des Königs, Tochter war, es gab
Als auserwählt Geschenk sie ihm Atmenes Sproß.
Soll ich nun, selbst untadlig, zweier Edler Sohn,
1305 Den Blutsverwandten etwa schänden, welchen du,
Obwohl in solchem Unglück er zu Boden liegt,
Fortstößest unbestattet, und du schämst dich nicht,
Dies auszusprechen; wisse nun, wenn diesen ihr
Verwerfet, dann verwerfet ihr uns alle drei.
1310 Denn mehr zum Ruhm gereicht es mir, im Kampf
für ihn
Vor aller Blick den Tod zu finden, als für dein
Gemahl, — ich wollte sagen: deines Bruders Weib.
Nicht mich deshalb beachte, nein, dich selbst vielmehr.
Denn wenn du mich verlebest, wirst du lieber einst
1315 Selbst feig, als gegen mich zu trotzig wollen sein.
- Chor.
- O Fürst Odysseus, du erschienst zu rechter Zeit,
Wenn du zu schlichten kamest, nicht zu schüren noch.
Odysseus.
Was giebt's ihr Männer? fern vernahm ich lautes
Schrei'n
Des Atreuspaars bei diesem tapfern Todten hier.

- Agamemnon.
- Wir mußten ja so eben hier von diesem Mann, 1320
O Fürst Odysseus, Worte hören höchster Schmach.
- Odysseus.
- Von welcher Art? denn gern verzeih' ich einem Mann,
Der schmäh'nder Rede böses Wort entgegenstellt.
- Agamemnon.
- Er hörte Schlimmes; denn sein Thun war gleicher Art.
Odysseus.
Was that er dir, daß wirklich Nachtheil dir erwuchs? 1325
- Agamemnon.
- Er sagt, er werde diesen Todten ohne Grab
Nicht lassen, sondern ihn bestatten mir zum Troß.
- Odysseus.
- Darf dir der Freund die Wahrheit sagen, ohne daß
Dadurch der frühern Eintracht Band gelodert wird?
- Agamemnon.
- Sprich immerhin! Ich wäre ja bei Sinnen nicht; 1330
Denn Argos Heer hat keinen größern Freund als dich.
- Odysseus.
- So höre denn! Laß diesen Mann so grausam nicht
Hinwerfen unbestattet, ich beschwöre dich!
Und laß durch Macht dich ja nicht zwingen dergestalt
Zu hassen, daß das Recht du ganz mit Füßen trittst. 1335
Denn mir auch war einst dieser ein ergrimmtter Feind,
Seitdem Achilles Waffen sind in meiner Hand.
Und dennoch will ich, war er so gleich gegen mich,
Nicht auch ihn schmähn, daß laut ich nicht erklär',
in ihm
- Hätt' ich den besten Mann gesehn des ganzen Heers 1340
Vor Troja's Mauern, nur Achilles nehm' ich aus.
Drum thät'st du Unrecht, raubtest du die Ehre ihm,
Nicht ihn, der Götter Sakung nur verlettest du.
Und einen Todten anzutasten ziemet nicht
Dem edlen Manne, selbst wenn Haß die Brust ihm 1345
füllt.
- Agamemnon.
- Du kämpfst, Odysseus, gegen mich für diesen hier?
Odysseus.
Ja wohl; ich haßt' ihn, als der Haß noch rühmlich
war.

- Agamemnon.
Darfst du denn nicht den Todten auch verfolgen noch?
- Odyseus.
Atreide, gieb dich nicht so böser Freude hin.
- Agamemnon.
1350 Dem Fürsten wird's oft schwer, zu üben fromme
Eheu.
- Odyseus.
Doch leicht, zu achten auf den Freund, der Gutes
räth.
- Agamemnon.
Auf seinen Fürsten hören soll der wackre Mann.
- Odyseus.
O schweig! nur mächt'ger bist du, von dem Freund
besiegt.
- Agamemnon.
Bedenke, welchem Manne du zu Gunsten sprichst.
- Odyseus.
1355 Er war mein Feind einst, aber doch ein edler Mann.
- Agamemnon.
Was wirst du thun? als Leiche ehrst du so den Feind?
- Odyseus.
Weit größer als mein Haß ist seine Trefflichkeit.
- Agamemnon.
Doch solche Leute zeihet man des Wankelmuths.
- Odyseus.
Gar Mancher, der noch eben Freund, wird bitterer
Feind.
- Agamemnon.
1360 Hast etwa Lust du, dir zu schaffen solchen Freund?
- Odyseus.
Das nicht, doch mag ich preisen nicht ein hartes Herz.
- Agamemnon.
So willst du, daß uns dieser Tag als Feige zeigt?
- Odyseus.
Nein, als Gerechte vor dem ganzen Griechenwolf.
- Agamemnon.
So räthst du, zu bestatten lassen diesen Mann?
- Odyseus.
1365 Gewiß; denn einstens kommt es auch mit mir dahin?
- Agamemnon.
Es ist stets dasselbe; jeder sorgt für sich allein.
- Odyseus.
Für wen denn soll ich sorgen mehr, als für mich
selbst.
- Agamemnon.
Dein also wird die That man nennen und nicht mein.
- Odyseus.
Wie du auch handelst, immer wirst du edel sein.
- Agamemnon.
Doch mindestens sei davon überzeugt, daß dir 1370
Ich gern erweisen würde selbst noch größre Gunst.
Er aber bleibt auf gleiche Weise hier wie dort
Mir höchst verhaßt; du darfst nun thun, was du
willst.
- (Geht ab.)
- Chor.
Wer sagt, Odyseus, daß der Weisheit Sinn in dir
Nicht wohnt, da so du dich gezeigt, der ist ein Thor. 1375
- Odyseus.
Und jetzt erklär' dem Teukros ich, daß ebenso
Ein Freund ich will von nun an sein, wie Feind
bisher,
- Bestatten helfen will ich diesen Todten hier,
Und Beistand leisten, unterlassen nichts von dem,
Was Menschen ziemt zu leisten einem Trefflichen. 1380
- Teukros.
Du edler Mann, ich zolle dir in allem Lob,
Und mein Erwarten hast du übertroffen weit.
Denn warst du gleich am meisten im Argiverheer
Verhasset diesem, standst du dennoch thätig bei,
1385 Vermochtest nicht den Todten hier als Lebender
Zu höhnen, als der sinnbethörte Feldherr kam,
Er selbst und auch sein Bruder, die ihn schmachbedeckt
Hinwerfen wollten unbestattet; darum soll
Der Vater, der da waltet auf Olympos Höh'n,
1390 Erinny's, die des Frevels denkt, und Dike, die
Ihn rächt, vernichten sie, die Frevler, wie sie ihn
Unwürdig wollten liegen lassen schmachbedeckt!
Dich aber, Sproß des greisen Vaters Lartios,
Dem Grabe nahn zu lassen, trag' Bedenken ich,
- 1366) ὁμοῖα' nach Wolff.

1395 Daß ich den Todten nicht damit beleidige.
Im Andern hilf uns; auch wenn einen Mann vom
Heer

Du bringen willst, werd' ich's gewiß nicht ungern sehn.
Was mir gebührt, werd' Alles ich vollziehen, du
Sollst wissen, daß du edel hast an uns gethan!

Odyssens.

1400 Ich war bereit; doch wenn mein Beistand dir
nicht ist

Genehm, so geh' ich, deine Ansicht billigend.

Teukros.

Nun genug, es entchwand ja bereits viel Zeit.
So bereitet denn ihr ein gehöhletes Grab
Mit den Händen in Eil, zum Feuer setzt ihr

1398) *τάπη*, nach Wolff.

Einen Dreifuß hoch, der geeignet erscheint 1405
Für das heilige Bad.

Und es bring' aus dem Zelte hervor eine Schaar
Von Männern den Schmuck, den decket der Schild.

Du berühre den Vater in Liebe, o Sohn,
Und soviel du vermagst, hebe mit mir empor

Seine Brust; denn immer noch strömet das Blut, 1410
Das schwarze, hervor aus den Adern so heiß.

Wohlan denn herbei, wer freundlich gesinnt
Sich rühmet zu sein, kommt eiligen Schritts

Und strenget euch an für den trefflichsten Mann,
Dem keiner der Sterblichen gleichkommt.

Chor.

Traum, vieles erkennet der Sterblichen Blick.

Doch bevor er es schaut, kann keiner erspahn,
Welch Loos ihm bereitet die Zukunft.

